№. 125. **Der Breslauer Beobachter.** 1844.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag den 17. Oktober.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle Königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6.

Der Fluch des Himmels.

Eine Novelle.

(Fortsetzung.)

O hättest Du mich in meinem einsamen stillen Thale gelassen, ehrwürdiger Vater, so würden wir jetzt nicht beide in dumpfen Kerkermauern wohnen! Ach hätte ich nimmer Emmelinen gesehen, so wäre ich in meiner Unschuld geblieben, und hätte glücklichere Tage verlebt! Fluch Dir, Tyrannen, der Du dieses Schloß bewohnst! Dein verruchtes Haupt müsse nimmer Ruhe finden, Gewissensqualen müssen in Ewigkeit Deine arme Seele peinigen! Fluch Dir, feiger undankbarer Bube, der mich zu diesem Schritte zwang. Die Ewigkeit, der Du jetzt nahe stehst, müsse Deine Schandthaten furchtbar vergelten! Fluch Dir, teuflischer Wüstling, Dich müssen die Raben verzehren, Dein Fleisch heulende Wölfe fressen! Und Du, engelreines Mädchen, die mich unglücklich gemacht, jenseit finde den Lohn für Deine Tugend, den Dir dieses qualvolle Leben versagt!

Er sank erschöpft nieder und legte sein Haupt auf die feuchten Steine. Kein Wort des Schmerzes ging über seine Lippen, die Ruhe der Unschuld war in seine Brust zurückgekehrt. Er sah mit Freudigkeit dem gewissen Tod entgegen. Er betete lang und innig, immer wohler ward es ihm in der vorher so beengten Brust. Endlich erquickte ein süßer Schlaf den Leidenden.

Lange noch tobte es drüben in den Zimmern des Schloßherrn. Furchtbar raste der Graf, als er von dem Morde der Knechte und der Verwundung Alfreds erfuhr. Man brachte ihn auf seinem Lehnsessel in das Zimmer des verwundeten Sohnes. Alfred lag entkleidet im Bett. Die Diener waren eben beschäftigt, die weitklaffende Wunde dicht über dem Herzen zu verbinden, so gut es möglich war. Schon fehlte ihm die Sprache, ein unverständliches Lallen, das sich, so oft die Wunde schmerzte, in ein gräßliches Jammern wandelte, war an die Stelle derselben getreten. Der Baron ging abgewandten Blicks im Zimmer auf und ab. Endlich konnte sein quälendes Gewissen die Schreckensscene nicht länger ertragen. Er eilte hinaus in sein Zimmer und war schon mehrmals im Begriff, die Probe mit dem Giftfläschchen zu machen. Seine Feigheit hielt ihn davon ab.

Der Graf saß lange vor dem Bett seines Sohnes. Endlich langte ein herbeigerufener Quacksalber des Thales an, öffnete den Verband, und ein Strom dicken Blutes rann aus der Wunde hervor. Er erklärte sogleich, in wenigen Stunden werde der Kranke seinen Geist aushauchen.

Zum erstenmal in seinem Leben war der Alte tief erschüttert. Statt zu toben, wie er sonst zu thun pflegte, löste sich sein Schmerz in trostlose Thränen auf. Die Sünden seines Lebens traten vor sein Gewissen und zeigten ihm diesen Schlag als wohl verdientes Strafgericht der Gottheit. Er befahl Emmelinen zu rufen.

Sie erschien, geführt von zwei Dienern, kraftlos daherwankend. Als sie den sterbenden Bruder erblickte, warf sie sich über sein Bett. Der frühere Haß gegen ihn war getilgt durch den Anblick des nahen Todes. Er wandte sein abgekehrtes Gesicht nach ihr und ein wehmüthiges Lächeln schwebte auf seinen Zügen. Das Feuer der dunkeln Augen war schon erloschen. Er athmete tief auf und stammelte mit den letzten Kräften:

Vergieb mir, Emmeline!

Sanft weinend sprach sie: Ich vergebe Dir und küßte ihn.

Er zuckte jetzt beruhigt ihr mit den Armen entgegen, um sie dankbar an sich zu drücken. Kraftlos fielen sie zurück. Er stammelte noch einige unverständliche Worte, wandte den Kopf auf die Seite und starb.

Sie neigte sich über ihn, sah ihm in's Gesicht und sagte mit ersterbender Stimme: Er ist todt! Sanft drückte sie ihm die Augen zu.

Zu spät kam Pater Julian, um Alfred die letzte Oelung zu reichen. Er begnügte sich damit, ihn einzusegnen und das Kruzifix über ihn zu halten. Dann suchte er den zerknirschten Grafen zu trösten.

VII.

Wiederum waren einige Wochen vergangen, seit Alfred mit angemessener Pracht in die Gruft der Vorfahren bestattet war. Emmeline hatte dem Bruder vergeben, der doch die Ursache aller ihrer Leiden gewesen, sie hatte sich aber auch eben so leicht über seinen Tod beruhigt und mit dieser Beruhigung war allmählig die Liebe zu Arnold wieder in ihr Herz eingeschlichen. Sie sehnte sich darnach, den Geliebten wieder zu sehen, und ihm die Pein seiner harten Gefangenschaft zu erleichtern. Eines Morgens, als Alles im Schlosse noch im tiefen Schlummer lag, stieg sie hinab in den Thurm und beredete den Kerkermeister leicht, indem sie ihm ein blankes Goldstück in die Hand drückte, sie zu dem Gefangenen einzulassen. Er gab ihr eine brennende Leuchte mit und so stieg sie mit schauernden Gefühlen die schmale Wendeltreppe hinab, die zu dem tiefen unterirdischen Gefängniß führte. Der Knecht schloß auf. Knarrend öffnete sich die Thür und ein moderiger Geruch wehte ihr entgegen. Schauder erfüllte ihre Seele, als sie in das enge Gemach eintrat. Ein einziges, hoch oben an der Wand befindliches kleines Luftloch warf einen schwachen Schein in den Kerker. Sie jammerte laut auf, als sie gegenüber in einer Ecke auf einem armseligen Strohlager Arnold liegen sah. Eine kurze schwere Kette fesselte ihn an die Wand. Mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes flog sie auf ihn zu; aber wie erschrak sie, als sie die bleichen abgehärmten Züge des sonst so blühenden Jünglings erkannte.

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Gemeinnütziges.

Das Verhalten bei Prozessen.

(Fortsetzung.)

Rechte der Partheien.

Jedes Protokoll muß vor der Unterschrift den anwesenden Partheien deutlich vorgelesen werden, wobei jede Parthei das Recht hat, die ihr nöthig scheinenden Abänderungen oder Zu-

säße anzuzeigen, und zu verlangen, daß solche am Schlusse des Protokolls, und zwar mit ihren eigenen Worten, beigefügt werden; auch muß jeder Parthei auf Begehren eine Abschrift der Protokolle gegeben werden.

Glaubt eine Parthei, daß ihr von dem Gerichte zu nahe geschehe, oder daß der Abgeordnete desselben seine Pflicht verabsäume, so steht ihr frei, bei der vorgesetzten Behörde Beschwerde zu führen. Schwebt der Prozeß bei einem Untergerichte, so muß sie die Beschwerde bei dem Obergerichte der Provinz, wenn aber der Prozeß bei dem Obergerichte selbst schwebt, entweder bei dem Präsidenten desselben, oder bei dem Justizminister in Berlin anbringen.

Ueberhaupt hüte sich jede Parthei, wenn sie glaubt, daß ihr wirklich Unrecht geschehe, vor den gefährlichen Menschen, die unbefugt und heimlich ein Gewerbe daraus machen, leichtgläubigen Partheien Rathschläge zu geben, Vorstellungen für sie anzufertigen, und sie dadurch um ihr Geld zu bringen. Sie hüte sich ferner, ihre Beschwerden, wenn sie untersucht aber ungegründet befunden sind, aus Eigensinn nnd Muthwillen wieder zu erneuern, oder gar die Gerichte zu verläumden. Zeitverlust, Versäumniß und Kosten sind immer die Folgen, oft auch harte Strafen.

Warnung vor unnützem Supplizíren und Quäruliren.

Des Königs Majestät Allerhöchste Person mit Vorstellungen zu behelligen, ist darum nicht nöthig, weil die vorgesetzten Behörden verpflichtet und bereit sind, gegründeten Beschwerden abzuhelfen. Niemand muß die vorgesetzten Behörden übergehen, und seiner an des Königs Majestät einzureichenden Vorstellung die erste erhaltene Resolution beizulegen unterlassen.

Diejenigen Partheien, welche die Gerichte und deren Vorgesetzte mit offenbaren grundlosen und widerrechtlichen Beschwerden, gegen bessere Wissenschaft und Ueberzeugung belästigen, oder nachdem sie ihres Unrechts gehörig bedeutet worden, mit ihren Klagen dennoch fortfahren, und durch wiederholtes ungestümes Supplizíren etwas, das gegen Recht und Ordnung ist, durchzusetzen und zu erzwingen suchen, oder die gar endlich das Justizdepartement, oder Sr. Königl. Majestät Allerhöchste Person mit falschen oder unrichtigen Darstellungen ihrer Angelegenheiten, oder mit unwahren und erdichteten Beschuldigungen und Verunglimpfungen der Gerichte zu behelligen sich unterfangen, sollen als muthwillige oder boshafte Quärulanten angesehen, und nachdem erwiesenen Grade ihrer Bosheit und Hartnäckigkeit, mit Gefängniß-, Festungs- und Zuchthausstrafe belegt werden.

Anmelduug der Klage.

Die Anmeldung der Klage kann von dem Kläger selbst, oder auch durch einen Bevollmächtigten, und in beiden Fällen sowohl mündlich als schriftlich geschehen. Der Bevollmächtigte muß mit einem vollständigen Unterrichte der Klagepunkte (Information) versehen werden; und wer seine Klage selbst anmelden will, muß solches Vormittags in der Gerichtsstube thun, wo sich jederzeit Gerichtspersonen zur Vernehmung des Klägers finden.

Eine schriftliche Klagenmeldung muß enthalten:

1) den Namen, Stand und Charakter des Klägers;
2) seinen Wohn- oder Aufenthaltsort;
3) den Namen, Stand und Charakter des Verklagten, und überhaupt solche Kennzeichen, woran derselbe von andern gleiches Namens hinlänglich unterschieden werden kann;
4) den Wohn- und Aufenthaltsort des Verklagten oder statt dessen die Anzeige, daß er ein Vagabonde oder sein dermaliger Aufenthalt völlig unbekannt sei;
5) den Grund und Gegenstand der Klage, wenigstens im Allgemeinen, damit der Richter vorläufig beurtheilen kann, ob die Sache zu seiner oder einer andern Gerichtsbarkeit gehöre;
6) die Erklärung des Klägers, ob er die Erörterung des Prozesses persönlich abwarten werde, oder aus welchen Gründen er davon dispensirt zu sein verlange;
7) die Anzeige: ob und wen er sich zum Rechtsbeistande oder Bevollmächtigten gewählt habe; oder ob er die Zuordnung eines solchen Assistenten oder Bevollmächtigten von dem Richter begehre.

Klagenanmeldungen, wo der Werthstempel eintritt, sind stempelfrei; wo dieses nicht der Fall ist, wird zur Schrift ein Stempel zu 2 gGr., zum Protokoll ein Stempel von 8 gGr. erfordert.

Meldet Jemand die Klage als Bevollmächtigter an, so muß er entweder gleich die Vollmacht überreichen, oder, wenn ihm solche noch mangelt, den ihm ertheilten Auftrag durch Briefe oder auf andere Art hinreichend bescheinigen.

Wer als Vormund oder Curator klagt, legt seine Bestallung bei, und wenn der Anspruch nicht etwa blos Zinsen oder andere Revenüen des Vermögens der Pflegebefohlenen zum Gegenstande hat, so ist auch die Genehmigung des Vormundschaftsrichters dazu nothwendig.

Der Kläger oder dessen Bevollmächtigter muß den Termin zur nähern Vernehmung der Klage nicht versäumen, sondern, wenn Hindernisse vorfallen, bei Zeiten die Verlegung des Termins nachsuchen; weil sonst angenommen wird, daß er der Klage entsagen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

—

Die Handlungsreisenden.

Eine Reise-Betrachtung.

Unser Zeitalter, das, wie jedes frühere, an seinen eigenen Mängeln und Gebrechen laborirt, hat durch die Schnelligkeit der Communicationen ein neues Uebel hervorgebracht, welches jedoch nur das handelnde Publikum berührt.

Das in Rede stehende Uebel besteht nämlich in der Unzahl von Handlungs-Reisenden, die aus allen Gegenden und in jeder Branche das Land, um vergleichsweise zu reden, wie ein Wolkenbruch überschwemmen.

Zuerst kommen die Colonial-Waaren- und die Material-Waaren-Reisenden, die von den Tabak- und Cigarren-Reisenden verdrängt werden, um dem Heere von Manufakturisten Platz zu machen, durch diese windet sich dann ein Schwall von Eisen-, Kurz-Waaren-, Papier- und Tapeten-Reisenden, worauf zuletzt die Krone aller Reisenden, die Wein-Reisenden kommen. Wie wird es aber erst dann sein, wenn binnen wenigen Jahren die Eisenbahnen nach allen Richtungen vollendet sein werden, an welche sich die ausländischen Eisenbahnen anschließen.

Wir wollen in Folgendem der Zukunft vorgreifen und eine Charakteristik der kommenden Reise-Jahre liefern: Der Morgen beginnt kaum zu grauen und schon klopft es an der Thür der bescheidenen Haushälter-Wohnung eines großen Hauses. Es wird aufgemacht und herein tritt ein stark bebarteter Jüngling unter der Last zweier Probekasten seufzend, Parfümerien-Geruch durchwallet das Zimmer und unter einer Masse von zudringlichen Complimenten zeigt der reisende Jüngling der Haushälterin die schönsten Proben von Bielefelder und Holländischer Leinwand, die auf der letzten Frankfurt a. O. Messe das große rheinische Haus, welches der parfümirte Jüngling vertritt, von den Herren Y. & Comp. aus Langenbielau zu Spottpreisen erkauft. Die Haushälterin schmunzelt ob der schönen Leinen (mit Baumwolle stark gemischt) und ertheilt einen Auftrag von $2\frac{1}{2}$ Ellen. Ob dieses gelungenen ersten großartigen Geschäftes zieht sich der Reisende zurück und setzet sein Tagewerk durch die schmutzerfüllten Straßen fort.

Ein neues Bild: Die Frau des Mode-Schnitt-Waaren-Händlers X. steht im Laden und mustert an dem zusammengeschrumpften Männlein, der bald dies, bald jenes nicht recht macht; an den Ladenthüren hängt mit großen Buchstaben der verhängnißvolle »Ausverkauf«, was so viel sagen will: da drinnen ist es mit dem Verkauf aus, als eine junge schöne Dame eintritt, ein schelmisch's Kammermädchen anstatt des Lohnbedienten, mit dem Probe-Koffer hinter ihr. Die kommenden Jahre der Eisenbahnen haben auch die neue Ansicht ans Tageslicht gefördert, daß die schwarz- und blondgelockten Reise-Jünglinge auf die steinernen und verknöcherten Herzen der Detailshändler nicht mehr genug wirksam sind und der einschmeichelnde Flötenton einer jungen Sächsin, mit einnehmenden äußern Reizen geschmückt, doch ganz andere Erfolge hervorbringe. Die Herzen thauen auf, der mürrische Ladenmann wird zugänglich und der jungen schönen Reisenden fällt ein Auftrag nach dem andern in die schön gestickte Brieftasche. Eine solche Reise-Dame war es, die in den Laden des obenerwähnten Pantoffelhelden tritt. — »Kann ich nicht Hrn. X. sprechen?!« tönt es mit herzeinnehmender Stimme. — Hr. X. hebt seine kleine Figur auf die Zehen und antwortet: »Was befehlen gnädiges Fräulein?« Jetzt läßt die junge Reisende ihre ganze Suada los, zeigt die neuesten mousseline d'es laines, zeigt die schön-

sten, neuesten Calikots, mit einem Wort, schwatzt mit herzeinnehmender Anpreisung einen Artikel nach dem Andern dem sonst so furchtsamen Handelsherrn auf. Die Frau des Hauses winkt, stößt mit dem Fuße, — es hilft Nichts; nun kann sie es aber nicht länger mit ansehen und der langverhaltene häusliche Donner bricht los, vor dessen fürchterlichem Gekneife die schöne Reisende erschreckt schnell einpacken läßt, und wenigstens mit einigen Aufträgen zu neuen Eroberungen davoneilt. —

Im Sommergarten ist große Assemblee angesagt, das treffliche Musikchor ist in Wirksamkeit und die geladenen Gäste beginnen sich einzufinden. Unter jedem Couvert liegt ein niedliches Cadeau, das Essen ist trefflich, der Champagner fließt in Strömen, und der Gastgeber ist in seinen Anekdoten so pikant, so treffend, so unterhaltend, daß Alle voller Begeisterung die circulirende Namenliste, die ihnen von einem freundlichen Kellner dargereicht wird, in den, mit Liebfrauenmilch, Steinwein, Hochheimer u. s. w., u. s. w. rubricirten Colonnen, Bestellungen von 50, 100 und 200 Flaschen ausfüllen.

Dieß Alles hat der industriöse, unwiderstehliche und zuvorkommende Gastgeber — der Weinreisende des Hauses X. & Comp. aus Frankfurt a. M. eingerichtet und von allen Seiten der fröhlichen Tafel noch hallt es: »die Wein-Reisenden, sie leben hoch!«

Wie man der Concurrenz begegnet.

In Nr. 241 der schles. Zeitung zeigt der Buchdrucker Ludwig in Oels den etablirungslustigen Buchdruckern an, daß er in Poln. Wartenberg die Anlegung einer Buchdruckerei beabsichtige und bereits eingeleitet habe, weshalb »auf die Kreisstadt Poln. Wartenberg nicht mehr zu speculiren sei.« — Das ist doch eine naive Art, sich Concurrenten vom Leibe zu halten!

Herbstbildchen.

Längst schon schweigt's im Haine,
Ringsum auf der Flur;
Und um Hecken, Zäune,
Singt der Spatz, ach, nur! —

Traurig fallen Blätter
Ueberall umher;
Freundlich ist das Wetter
Ach, schon längst nicht mehr!

Schwalben, wilde Gänse,
Alles zog dahin
Wo im milden Lenze
Jetzt Citronen blühn.

Ueber kahle Stoppel
Hetzt der Schützen Troß
Mit der Hunde-Koppel,
Knallt die Büchse los.

Weh dem armen Haasen,
Ach, das Huhn hervor
Schnüffeln Hundenasen
Vor des Jägers Rohr!

Das sind Waidmann's Freuden,
Ihrem Hochgenuß
Folgt oft sehr bescheiden
Ach, daheim — Verdruß!

Doch, wir sind beim Schauen
In dies Herbstgebild,
Allgemach von grauen
Schatten schon umhüllt.

Ja, der Tag entschwindet
Ach, man weiß nicht wie;
Dunkelstunde findet
Sich nur allzufrüh!

Ah sieh da die Lichter!
Traulich jetzt im Kreis
Freundliche Gesichter
Sieht man, und den Fleiß.

Mama mit den lieben
Töchtern sorgt für's Haus;
Väterchen dort drüben
Ruht im Sessel aus.

Lichten-Abend-Gäste
Finden sich wohl auch;
Und man ehrt auf't beste
Sie nach altem Brauch.

Seht nur, wie die Biene,
Emsig Dies und Das,
Reicht mit holder Miene
Man ohn' Unterlaß,

Zum frugalen Mahle
Sorgsam ausgesucht,
Nektar aus der Schaale,
Ceres gold'ne Frucht!

Und man schwatzt ohn' Ende
Viel und Mancherlei,
Während zarte Hände
Nimmer ruhn dabei.

Denkt der nahen Kränzchen
Himmlischen Genuß;
Zum Clavier ein Tänzchen
Macht wohl oft den Schluß.

Ja, zum Schluß empfiehlt sich
Auch dies — Nebelbild;
Weil der Sandmann ernstlich
Uns — die Augen füllt!

Ed. Rn.

Lokales.

† Breslau. Am 12. Vormittag umstanden eine große Menge Menschen an der Ecke des Ringes und der Oderstraße einen Mann, dessen Gesicht über und über mit Blut überflossen war, und der von Andern nur mit Mühe aufrecht erhalten wurde. Ein Polizeibeamter aber verhaftete während dem einen Kutscher, weil er jenen Mann, der Haushälter in einem Hause auf der Büttnerstraße ist, ohne schuldbare Veranlassung mit dem dicken Ende des Peitschenstockes von hinten dermaßen über den Kopf gehauen hatte, daß er auf der Stelle besinnungslos in den Rinnstein niedergesunken war, und stark aus einer mehrere Zoll großen, bis auf den Schädelknochen gedrungenen Wunde, blutete.

† Gegen 3 Uhr des Nachmittags an demselben Tage fuhr ein Dienstknecht aus einem Dorfe des hiesigen Kreises, der, da sein Name und Wohnort genau ermittelt worden ist, den Folgen seiner unbesonnenen Handlungsweise nicht entgehen wird, im vollen Jagen um die Ecke der Hirschgasse und Scheitnicher Straße, obwohl wir schon mehrfach zu erwähnen Gelegenheit hatten, daß alle Fuhrwerke beim Einbiegen in andere Straßen ohne Unterschied nur im Schritt geleitet werden sollen. Indem er deshalb auch nicht im Stande war, die durch Peitschenhiebe vorher heftig angetriebenen Pferde auf der Stelle wieder anzuhalten, als dieselben einen Mann erreichten, welcher seinen fünfjährigen Sohn an der Hand unbesorgt die Straße entlang ging, so erfaßte die Deichsel den Knaben und beschädigte denselben so stark, daß ärztliche Hülfe für ihn in Anspruch genommen werden mußte.

(Schles. Z.)

Welt-Begebenheiten.

(Poetische Wunderkinder.) Mit den Poeten wird es bald wie mit den Virtuosen. „Poeten werden geboren," sagt man. Es ist daher natürlich, daß sie unmittelbar nach der Geburt die meiste geistige Kraft besitzen, die im reiferen Alter, wie bei allen Wunderkindern (Mozart ausgenommen), ausbleibt. In Prag werden Gedichte eines „zehnjährigen Knaben" mitgetheilt, und das englische „Athenäum" kündigt Gedichte eines „zehnjährigen Mädchens" an. Das ist noch gar nichts. In Italien kam ein Kind zur Welt, welches 24 Stunden nach der Geburt ein Sonnet auf die Entbindung seiner Mutter improvisirte.

(Ein blutiger Zweikampf.) Die „Weser Zeitung" meldet aus Waschington von einem blutigen Zweikampfe. Die feindlichen Partheien waren zwei, kaum dem Knabenalter entwachsene junge Leute. Der Eine, Julian May, ist 19 oder 20 Jahre alt; der Andere, Cochrane, war kaum 10 Jahr alt. Letzterer sprach gegen Andere seine Meinung, daß Ersterer ein Feigling sei, welches dem jungen May überbracht wurde. Eine Aufforderung zur Zurücknahme dieses Ausdruckes folgte, welches verweigert wurde. Beide Partheien rüsteten sich zum Zweikampfe, fuhren des Morgens früh über die Grenze des Distriktes, in den Staat Virginien, und nach dem alle Vorbereitungen getroffen woren, folgte die Ausforderung, die Waffen wahren Büchsen, Entfernung 30 Schritte. Beide feuerten zugleich, May blieb unversehrt, und Cochrane ging seines Gegners Kugel durch die Stirn; aus der Oeffnung trat gleich das Gehirn hervor. Er lebte noch zwei Tage. May machte sich gleich auf die Flucht, und wird sich wohl in Sicherheit bringen.

(Zwei Wahnsinnige.) In Bourg l'Abbé (Departement Calvado's) befindet sich eine Irrsinnige, welche die seltsame Manier hat, sich unter die angespannten Kutschen zu werfen, und die Füße der Pferde zu umklammern, wobei sie immer ausrief: „Mein Gott und Herr, ich küsse deine anbetungswürdige Füße." — Eine andere Wahnsinnige seltsamer Art, befindet sich in London. Sie ist nämlich von der fixen Idee befangen, der Prinz Albert sei in Gestalt eines kleinen Hundes unter ihrem Sessel verborgen und störe sie im Schlafe.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 28. Septbr.: d. Oekonom Hallmann S. — 1 unehl. S. — Den 29.: d. Diätar Walleck T. — d. Schneider Lier S. — d. Kürschner Lauber T. — d. Formstecher Höpe S. — d. Schuhmacherges. Fischer S. — d. Haushälter Reinert S. — 1 unehl. T. — 1 unehl. S. — Den 30.: d. Schuhmacherges. Boihe T. — d. Bäckerges. Förster T. — d. Kutscher Strauß S. — Den 2. Okt.: d. Gräupner Winsche S. — Den 6.: d. Spritzen-Inspektor Buchwald T. — d. Handlungs-Buchhalter Schwarz T. — d. Kürschner Brachmann T. — d. Haushälter Bendig S. — d. Tagarb. Weiß T. — Den 7.: d. Schiffer Märker T. — d. Nachtwächter Schneider S. — 1 unehl. T.

Bei St. Maria Magdalena. Den 26. Sept.: d. Schneiderges. Müller T. — Den 28.: d. Stadtkoch Hamburger Zwill. T. — Den 29.: d. Fleischer Bergmann S. — d. Schlosser T. Liedecke T. — d. Drechsler E. Schüller S. — d. Schuhmacher G. Huth T. — d. O. L. Ger.-Boten C. Willner S. — d. Schmiedegeſ. R. Hoffmann T. — d. Schlosserges. E. Schmidt T. — d. Schneiderges. E. Schneidt S. — d. Schuhmacherges. W. Steinbach S. — d. Maurerges. G. Herrmann S. — d. Kutscher Kasugke T. — d. Tagarb. G. Winkler T. — 1 unehl. T. — Den 4. Okt.: d. Mälzer Obst S. — Den 6.: d. Kaufmann G. Krambs S. — d. Graveur W. Kühne S. — d. Haushlt. Majolke T. — 1 unehl. T. — d. Schuhmacher A. Kleinert S. — 4 unehl. T. — 2 unehl. S.

Bei St. Bernhardin. Den 28. September: d. Kammmacher L. Müller T. — Den 29.: d. Schiffer Brinke T. — d. Pflanzgärtner G. Rode S. — d. Schneiderges. W. Hering S. — d. Tischlerges. J. Feist T. — d. Tischlerges. F. Scholz T. — d. Fabrikarb. Th. Räder T. — Den 6. Okt.: d. Zimmerges. F. Kappler T. — d. Tagarb. Pradel S.

In der Hofkirche. Den 25. Septbr.: d. Prof. Dr. Röpelt T. — Den 30.: d. Lithograph Kretschmer S. — Den 2. Oktober: d. Kaufmann H. Hertel S. — Den 3.: d. Conditor P. Nikolai S. — Den 6.: d. Instrumentenmacher Brettschneider S. — d. Schuhmacherges. Wende T. — Den 7.: d. Hutmacher Drechsler T. — d. Zahnarzt Linderer T.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 29. Sept.: d. Maurerpolier E. Gandlach T. — d. Stellmacher G. Henke T. — d. Tagarb. B. Seidel T. — d. Steinsetzpol. C. Schneider T. — d. Arbeiter Tschansch T. — Den 30.: d. Schachtmstr. W. Lange S. — Den 6. Okt.: d. Böttcherges. S. Klein T. — d. Pflanzgärtner W. Lakro T. — d. Schuhm. F. Reuter T. — d. Tagarb. Hoffmann S.

Bei St. Salvator. Den 25. Sept.: d. Gastwirth Fiedler S. — Den 29.: d. Tagarbeiter Stähr T. — d. Inwohner Frei S. — d. Milchpächter Fabian T. — d. Schmiedemstr. Teschke T. — d. Tagarb. Tobias S. — d. Inwohner Klinner S. — d. Inwohner Schubert T. — Den 6.: d. Dienstknecht Welz T. — d. Inwohner Nitschke T. — d. Mühlenbauer Gühler T.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 26. Septbr.: Kaufmann Altmann mit Jgfr. C. Schneider. — Den 28.: Controlleur Hoffmann mit Jgfr. B. Geyder. — Den 30.: d. Schneidergesell Hoffmann mit H. Walter. — Barbier Igel mit Jgfr. R. Fleischer. — Kutscher Walter mit E. Pichale. — Freigärtner Weber mit Jgfr. E. Kuttert. — Den 7. Okt.: Lohgerber Bäumer mit Jgfr. P. Sommer. — Braugeſ. Pohl mit Wttw. D. Werner — Glaserges. Hoffmann mit Jgfr. E. Appelt. — Maurerges. Krause mit Jgfr. E. Kögler. — Badediener Hahn mit E. Lichtner. — Lohngärtner Lindner mit E. Langner. — Den 8.: Kaufmann Franke mit Jgfr. B. Franke. — Kretschmer Beyer mit Wttw. Nikolaus. — Schneider Kosche mit Jgfr. M. Urban.

Bei St. Maria Magdalena. Den 30. Sept.: Fleischer A. Seidel mit Jgfr. S. Fiebich. — Den 7. Okt.: Bäcker Gunz mit D. Wurst. — Schmiedeges. G. Großmann mit Jgfr. C. Wolf. — Kutscher E. Junger mit S. Michling. — Haushälter Heilmann mit Jgfr. H. Littke. — Haushlt. Hasse mit Jgfr. L. Melzer. — Den 8.: Goldarbeiter Th. Börtmann mit Jgfr. E. Körber.

Bei St. Bernhardin. Den 29. September: Schuhmacher C. Eberling mit J. Hof. — Den 30.: Wurstmacher T. Methner mit D. Behnisch. — Kattundrucker W. Becker mit Wttw. Johannis. — Kutscher Minkner mit C. Leppich. — Haushälter Simon mit Jgfr. A. Nowak. — Den 7. Okt.: Fleischer Kühndel mit Jgfr. Stephan. — Weichwärter Töpfer mit A. Fröhlich. — Kattundrucker Jüngling mit C. Herrmann. — Böttcher Rimei mit Jgfr. Ch. Biebig.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 30. Sep.: Schuhmacherges. A. Drechsler mit R. Reichelt. — Maurerges. J. Parisch mit D. Viertel. — Den 2. Okt.: Schul-Rektor A. Förster mit Jgfr. A. Vogt. — Den 3.: Botenmstr. u. Lieutn. J. Ehrendorf mit Jgfr. A. Rickert. — Den 7.: Schmiedeges. C. Knittel mit Jgfr. A. Dittmann. — Den 8.: Tagearbeiter F. Rogner mit A. Sende.

Bei St. Salvator. Den 6. Oktober: Inwohner C. Dürrast mit E. Wurzel.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 17. Oktb.: **„Karl XII. auf der Heimkehr."** Lustspiel in 4 Akten von Töpfer.

Vermischte Anzeigen.

Schweineborsten

werden gekauft und die höchsten Preise dafür bezahlt, in der **Neuenweltgasse Nr 31.**

Für Seiler

ist eine Bahn, die seit 20 Jahren von einem Meister benutzt worden, vom Neujahr ab zu verpachten. Das Nähere vor dem Sandthore, Sterngasse Nr. 6.

Trockene weißbuchne Bohlen stehen zum Verkauf

Mehlgasse Nr. 28.

Ein Knabe,

der Lust hat, die Kürschnerprofession zu erlernen, kann sich melden

Schweidnitzerstr. Nr. 5.

Ein Laufbursche

und ein gesitteter Knabe, der Lust hat, die Porzellan-Malerei zu erlernen, finden bald ein Unterkommen bei

Lüdicke,
Riemerzeile Nr. 18.

Ein **starker Bursche** von rechtlichen Eltern, der Lust hat die engl. Feilenhauerei zu lernen, kann sich melden beim Feilhauermstr. **Schenk,** Graben Nr. 43.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, die Eröffnung meiner auf hiesigem Platze neu begründeten

Tuch-Handlung

in dem ehemaligen Geschäfts-Lokale der Herren **Gebr. Polacke**

Elisabeth- (Tuchhaus-) Straße Nr. 6.

ergebenst anzuzeigen. —

Das vor einigen Tagen eingetroffene **ganz neue Lager** von feinen Niederländischen, feinen, mittel und ordinairen inländischen Tuchen in allen modernen Nuancen, sowie französischen, englischen und niederländischen Stoffen zu Beinkleidern und Westen, verbunden mit einem Sortiment bunter und weißer Flanelle, setzt mich bei genauer Sachkenntniß und meinen bescheidenen Ansprüchen in den Stand, den Anforderungen der Zeit zu genügen. —

Indem ich dies neue Geschäft zur gütigen Beachtung angelegentlichst empfehle, verspreche ich bei reellster Bedienung die möglichst billigsten Preise.

Robert Augustini.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.